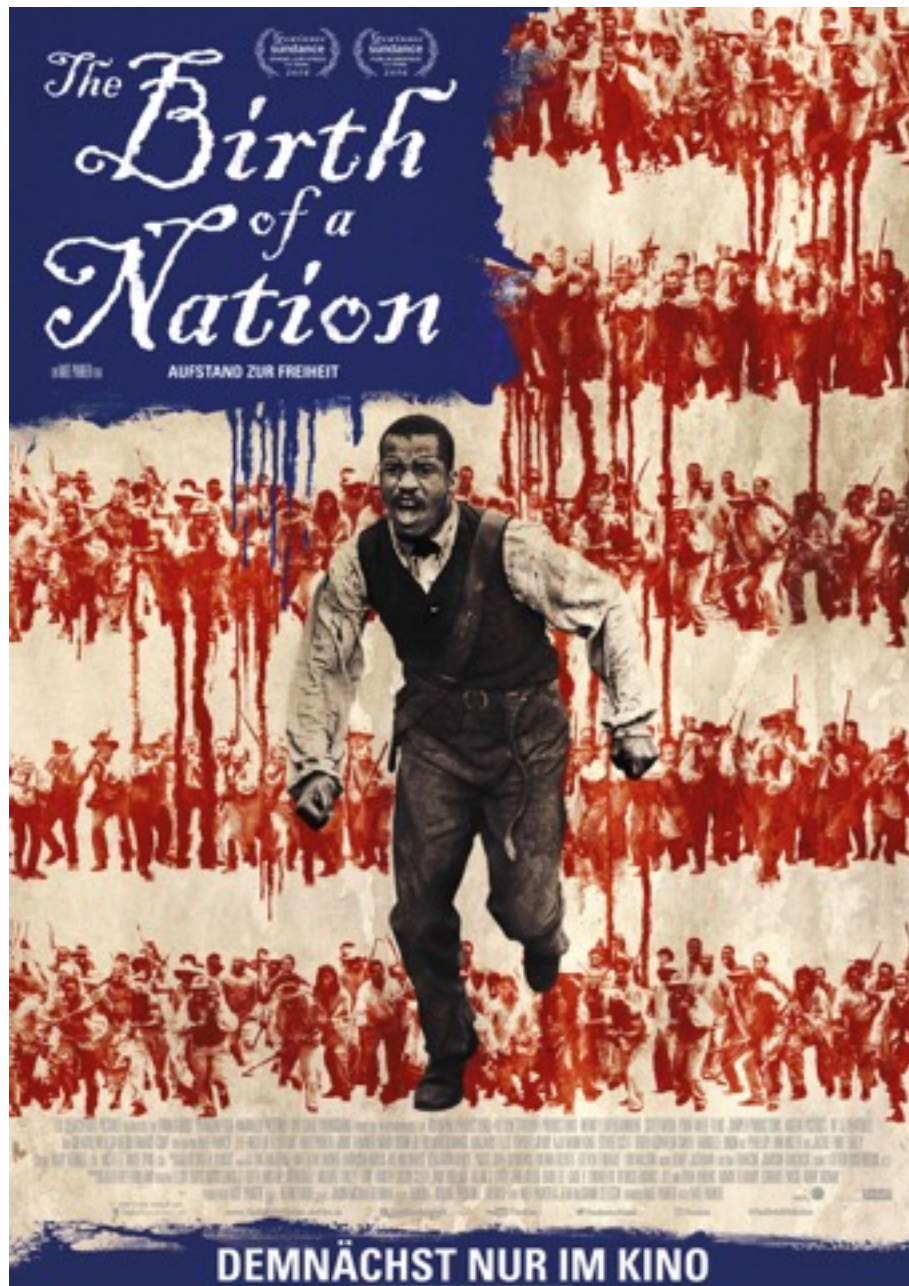


# The Birth of a Nation

Ein Film von Nate Parker



**Startdatum D-CH: 27. April 2017**

**Startdatum W-CH: 26. April 2017**

**Publikumspreis und U.S. Grand Jury Prize beim Sundance Film Festival 2016,  
6 Nominierungen für die Black Reel Awards 2017 und für die NAACP Image Awards 2017**

**Drama, USA 2016, DCP, Farbe, 120 Min.,**

**Sprache: Englisch mit deutschen UT**

**Verleih:** cineworx gmbh · +41 61 261 63 70 · info@cineworx.ch · www.cineworx.ch

**Presse:** Simona Romang · romang@cineworx.ch · +41 61 261 63 70

# Inhaltsverzeichnis

Vor der Kamera	2
Hinter der Kamera	3
Synopsis	4
Zum Film	5
Die Wiederbelebung eines Helden: Nat Turner in der US-Kultur	7
Eine inspirierende Reise auf Leinwand	8
Die Geburt von Turners Rebellion	11
Geschichte und Vorstellungskraft: Nate Parker setzt sich mit Nat Turner auseinander	13
Die Einflüsse auf Nat Turner: Religion und die Bibel	17
Zu Nat Turner werden: Nate Parker der Schauspieler	18
Der Alte Süden ersteht im Heute wieder auf	19
Dialog für die Zukunft möglich machen	25
Nat Turners Rebellion: Zeitschiene	27
Die Besetzung	29
Pressestimmen	33

# Vor der Kamera

Nat Turner  
Samuel Turner  
Elizabeth Turner  
Raymond Cobb  
Révérend Zalthall  
Hark  
Nancy  
Isaac Turner  
Cherry  
Bridget  
Isaiah  
Esther  
junger Nat Turner  
Earl Fowler  
Joseph Randall  
Will  
Catherine Turner  
Jasper  
Nelson  
Simon  
Général Childs  
Janice  
Guiles Reese  
Hank Fowler  
Jethro  
Abner  
junger John Clarke  
John Clarke  
Jesse  
Benjamin Turner  
E.T. Brantley  
Sheriff  
Oberleutnant Akers  
weisser Mann  
Ezekiel  
junger Hark

NATE PARKER  
ARMIE HAMMER  
PENELOPE ANN MILLER  
JACKIE EARLE HALEY  
MARK BOONE, JR.  
COLMAN DOMINGO  
AUNJANUE ELLIS  
DWIGHT HENRY  
AJA NAOMI KING  
ESTHER SCOTT  
ROGER GUENVEUR SMITH  
GABRIELLE UNION  
TONY ESPINOSA  
JAYSON WARNER SMITH  
JASON STUART  
CHIKÉ OKONKWO  
KATIE GARFIELD  
KAI NORRIS  
CHRIS GREENE  
KELVIN HARRISON, JR.  
STEVE COULTER  
JERYL PRESCOTT  
JUSTIN RANDELL BROOKE  
DOMINIC BOGART  
JUSTIN M. SMITH  
ALLEN SCOTT  
AIDEN FLOWERS  
DANE DAVENPORT  
RYAN MULKAY  
DANNY VINSON  
TOM PROCTOR  
DAN COX  
BRAD SCHMIDT  
MARK MCCULLOUGH  
CHIEF OLAITAN  
ALKOYA BRUNSON

# Hinter der Kamera

Regie	NATE PARKER
Drehbuch	NATE PARKER
Geschichte von	NATE PARKER und JEAN McGIANNI CELESTIN
Produzenten	NATE PARKER, KEVIN TUREN, JASON MICHAEL BERMAN, AARON L. GILBERT, PRESTON L. HOLMES
Ausführende Produzenten	DAVID S. GOYER, MICHAEL NOVOGRATZ, MICHAEL FINLEY, TONY PARKER, JASON CLOTH, ANDY POLLACK, ALLAN J. STITT, JANE OSTER, BARB LEE, CARL H., LINDNER III, DERRICK BROOKS, JILL und RYAN AHRENS, ARMIN TEHRANY, EDWARD ZWICK, MARK MORAN
Kamera	ELLIOT DAVIS
Produktionsdesign	GEOFFREY KIRKLAND
Schnitt	STEVEN ROSENBLUM, A.C.E.
Kostümdesign	FRANCINE JAMISON-TANCHUCH
Musik	HENRY JACKMAN
Ko – Ausführende Produzenten	JOHN RAYMONDS, BRENDA GILBERT, STEVEN THIBAUT, LORI MASSINI
Ko – Produzenten	ZAK TANJELOFF, MATTHEW LINDNER, HARRISON KREISS, IKE WALDHAUS, BENJAMIN RENZO
Leitung Visuelle Effekte	GEORGE A. LOUCAS
Casting	MARY VERNIEU, CSA; MICHELLE WADE BYRD, CSA

FOX SEARCHLIGHT PICTURES

Präsentiert

Eine BRON STUDIOS, PHANTOM FOUR, MANDALAY PICTURES, TINY GIANT PRODUCTIONS Produktion

In Zusammenarbeit mit

NOVOFAM PRODUCTIONS, FOLLOW THROUGH PRODUCTIONS, INFINITY ENTERTAINMENT, OSTER MEDIA, POINT MADE FILMS, JUNIPER PRODUCTIONS, ARGENT PICTURES, HIT 55 VENTURES und CREATIVE WEALTH MEDIA FINANCE CORP

## Synopsis

Nat Turner wächst als Sklave auf einer Plantage in Virginia auf. Seine Besitzer lehren ihn schon als Kind das Lesen in der Bibel, für Nat ein absolutes Privileg. So wird er zum Laienprediger für seine Mitsklaven und heiratet bald die scheue Cherry. Jahre später zwingt die desolate Wirtschaftslage Nats Besitzer Samuel dazu, seinen Sklaven als Prediger gegen Bezahlung an andere Plantagenbesitzer auszuleihen. Er muss dort Gehorsam und Unterwürfigkeit predigen. Doch die Gewalt und das Elend, denen Nat unterwegs begegnet, öffnen ihm die Augen für die unwidersprochenen Grausamkeiten der gesellschaftlichen Ordnung. Und als Cherry Opfer eines heimtückischen Angriffs durch eine Gruppe weisser Männer wird, ist Nats Geduld am Ende: Unter seiner Führung und rund dreissig Jahre vor dem amerikanischen Bürgerkrieg bildet sich ein Sklavenaufstand, der in die Geschichte eingehen wird...

Nate Parker greift mit seinem Erstlingswerk auf ein wahres Ereignis der US-Geschichte zurück. THE BIRTH OF A NATION steht in einer langen filmhistorischen Tradition und liefert gleichzeitig einen mitreissenden Kommentar zu den Rassenproblemen in den USA der Gegenwart. Dabei hat Nate Parker als Hauptdarsteller, Produzent, Autor und Regisseur in Personalunion agiert. Das über sieben Jahre unabhängig finanzierte Kostüm-Drama geriet zur mehrfach ausgezeichneten Sensation beim Sundance Film Festival 2016.

## Zum Film

**«Nachts scharten sich die Sklaven in ihren Hütten um den jungen Mystiker. Gespannt lauschten sie Nat, der erzählte, was er alles erlebt und gesehen hatte.»**

### **The Fires of Jubilee: Nat Turner's Fierce Rebellion, Stephen B. Oates**

Der von Turner initiierte Aufstand ist eine der wichtigsten und wegweisenden Rebellionen gegen die Sklaverei in der amerikanischen Geschichte, dennoch war sie noch nie auf der Leinwand zu sehen. Für einige umstritten, für viele inspirierend stehen Werk und Leben von Nat Turner. Bis dato war er primär Held eines Volksmärchens, eine literarische Figur, Protagonist von Dokumentarfilmen und eine historische Randnotiz.

THE BIRTH OF A NATION wirft einen konzentrierten, aufwühlenden Blick auf Turner und lässt ihn in einem ganz anderen Licht erscheinen. Erzählt wird, wie es zu dem Aufstand kam und welche Auswirkungen die Institution der Sklaverei hatte und bis heute hat.

In neuem Licht wird gezeigt, was 1831 zur Rebellion gegen die Sklavenhalter führte und es wird ein neues, verständliches und zutiefst humanes Bild jenes Mannes gezeichnet, der die Rebellion anführte – das eines Mannes, der sich von seinem Glauben leiten liess und davon überzeugt war, dass Gott auf Seiten der Unterdrückten steht.

Überaus mutig präsentiert sich Nate Parker, der als Drehbuchautor, Regisseur und Hauptdarsteller ambitioniert eine Sklavengeschichte aus einer völlig neuen Perspektive schildert. Inmitten von Action und Herzschmerz zeichnet er einen Mann, der gleichermassen von Liebe, Spiritualität, Wut und der Hoffnung getrieben wurde, sein Volk aus den Fesseln der amerikanischen Sklaverei zu befreien. In neuem Licht erscheint der Mann, der lange Jahre nur als Fussnote der Geschichte existierte. Endlich bekommt man ihn als das zu sehen, was er war: ein heroischer Wegbereiter.

Nicht von ungefähr hat sich Parker des Originaltitels von D.W. Griffiths Klassiker «Die Geburt einer Nation» aus dem Jahre 1915 bemächtigt, der zwar mit modernen Filmtechniken auftrumpft, den Ku-Klux-Klan aber als Macht des Guten zeichnet – ein Film, der einen schmerzhaft daran erinnert, wie Hollywood in seinen frühen Jahren rassistische Vorurteile schürte. Parker zeigt in seinem Film die Geburt von etwas Neuem, er erzählt eine alternative Geschichte der Geburt einer Nation – die noch nicht erzählte Story all jener, die für Freiheit und Gleichberechtigung gekämpft haben.

Während eine Anzahl hoch geschätzter Filme von «12 Years a Slave» (2013) bis «Glory» (1989), von «Amistad – Das Sklavenschiff» (1997) bis «Lincoln» (2012) versucht haben, die Ausformungen der Sklaverei darzustellen und ihre Schrecken sichtbar zu machen, will Parker ihre Vergangenheit wieder ins Gedächtnis rufen und zeigen, was man heute noch aus ihr lernen kann. Er will sie der Verschwiegenheit und dem Vergessen entreissen, die Leute sollen sich bewusst an sie erinnern. Parker erklärt: «Nat Turner ist gegen alle Widerstände zu einer Führerfigur aufgestiegen. Wenn heute in der Populärkultur über Sklaverei erzählt wird, geht es immer ums Leid, ums Erdulden. Aber Nat Turner ist mehr als nur ein Sklave, er war ein echter Rebell, der sich gegen die Ungerechtigkeit auflehnte. Seine Geschichte muss in aller Ehrlichkeit ausgebreitet werden; sie ist zeitlos und handelt davon, dass in unserem Land ein gerechter Frieden für alle Ethnien gefunden werden muss. Ich habe den Titel THE BIRTH OF A NATION also ganz bewusst gewählt, alte Fehler, überholte Ansichten müssen überkommen werden – und so kann man den Titel durchaus als Inspiration lesen. Wir müssen uns fragen, ob wir bereit sind, unsere Nation zu heilen, zu vereinen. Wenn wir Ungerechtigkeit sehen, sind wir bereit, mit allen Mitteln dagegen vorzugehen?»

Mit der Möglichkeit diesen Film zu realisieren konnte Parker einer Berufung folgen, die er sein Leben lang gespürt hatte – und dafür war er bereit, ein hohes persönliches Risiko einzugehen. «Ich habe mich immer gefragt, wie effektiv, wie massgeblich ich wohl als Filmemacher sein könnte. Würde ich weiterhin Skripts über ethnische Minderheiten lesen, in denen sie stereotyp beschrieben werden, oder alles in ein Projekt stecken, an das ich glaube. Würde ich mich an ein Sujet wagen, das für Aufregung sorgt, zur Diskussion anregt und vielleicht sogar substantielle gesellschaftliche Veränderungen nach sich zieht», räsoniert Parker.

Parker wusste, dass seine fünf Töchter auf ihn bauten, er wollte ihnen aber auch zeigen, dass er die Konfrontation nicht scheute und sich im Angesicht offensichtlichen Unrechts nicht zurückzog. «Jeder warnte mich vor den negativen Folgen, die dieser Film für mich haben könnte. Wäre ich bei einer schlechten Rezeption als Schauspieler noch gefragt? Würde ich noch Arbeit bekommen, um meine Familie unterstützen zu können? Bist du sicher, dass du dieses Risiko eingehen willst? Und dann erinnerte ich mich an die Denmark Veseys, die Harriet Tubmans und die Nat Turners dieser Welt. Für die gerechte Sache waren sie bereit gewesen, ihr Leben aufs Spiel zu setzen.

So gesehen konnte ich es durchaus riskieren, ein paar Jahre lang nicht als Schauspieler verpflichtet zu werden. Ich könnte einfach zurücktreten und sehen, was so passiert.»

Es gab keine Garantien, dass Parker seinen Film würde machen können. Aber er liess sich einfach von seinen grossen Vorbildern anspornen. Sie haben viel mehr als nur eine Karriere im Showbusiness aufs Spiel gesetzt. Das Feuer in ihm war geweckt und es war nicht mehr zu löschen.

«Heute fühle ich mich geradezu gesegnet, dass ich die Geschichte erzählen durfte – und zwar genauso wie ich wollte», schliesst Parker. «Wenn ich das Ganze nochmals von vorne beginnen

müsste, würde ich es genauso tun – egal wie schwierig es war. Das Endprodukt sieht exakt so aus, wie meine Vision des Films: Überall wo wir auf unserer Welt Ungerechtigkeit sehen, müssen wir sie bekämpfen.»

## **Die Wiederbelebung eines Helden: Nat Turner in der US-Kultur**

Seit vielen Jahren ist Nat Turner eine der fesselndsten, geheimnisvollsten und auch am meisten missverstandenen historischen Figuren im anhaltenden amerikanischen Bemühen um Gleichberechtigung. Weil er sich vorbehaltlos gegen die Sklaverei stellte, wird er gerne als ein Mann gesehen, der massgeblich zum Ausbruch des amerikanischen Bürgerkriegs beitrug. Besonders den Sklavenbesitzern des Südens war er ein Stachel im Fleisch, andererseits aber auch der Mann, der mit seinen Taten auf jene «merkwürdige Institution» aufmerksam machte, die Millionen von Menschen Freiheit, Würde und Zukunft raubte.

Für Nate Parker war Nat eine Art afroamerikanische Version von William Wallace, bekannt als Held aus «Braveheart» (1995), der im mittelalterlichen Schottland einen Aufstand gegen die britischen Besatzer anführte – zu einer Zeit, als dies niemand für möglich hielt.

Obwohl Parker in Virginia aufwuchs, nicht weit entfernt von dem Ort, wo Turners Aufstand losbrach, fiel dessen Name, wie sich der Regisseur erinnert, niemals im Schulunterricht. «Ich entsinne mich lediglich, dass er manchmal im Kreis der Familie geflüstert wurde», erzählt er. «Es war fast so, als zettelten sie selbst eine Rebellion an. Aber erst im College, wo ich das Fach ‚afroamerikanische Studien‘ belegt hatte, lernte ich ihn wirklich kennen. Ich war wie vor den Kopf geschlagen. ‚Wie ist es möglich, dass ich von ihm noch nicht gehört hatte?‘ Und das obwohl sich seine Geschichte quasi in meinem Hinterhof abgespielt hat.»

Diese Verleugnung historischer Tatsachen entfachte in Parker ein Feuer. Er wollte mehr wissen. Und je mehr er sich auf Turners Spur setzte, desto klarer wurde es, dass dieser nicht der blinde Fanatiker gewesen war, als der er in zahlreichen populären Büchern und Legenden dargestellt wurde. Parker fand heraus, dass der historische Turner vielmehr ein hoch spiritueller, kluger Mann gewesen sein musste, der die Sklaverei als Manifestation Satans auf Erden erkannte – und der der Meinung war, das man «der Schlange den Kopf abschlagen» müsste, um dieses Unrecht gut zu machen.

«Er war jemand, der allen Widerständen zum Trotz einen Unterschied machen wollte. Ich hatte mich immer schon nach so einem Helden gesehnt – und er war uns vorenthalten worden», weiss Parker. Er sah in Turner «einen überlegten, selbstbestimmten und religiösen Mann, dessen Mut und Glaube es ihm erlaubten, sich für seine Familie und die Zukunft zu opfern.»



Parker realisierte auch bald, dass es Turner nie gestattet war, sein eigenes Ich zu finden – weder zu Lebzeiten noch nach seinem Tod. Niemand kennt Turners richtigen Nachnamen, niemand weiss, wo sein verstümmelter Körper begraben wurde. Das Bild Turners wurde in den letzten 200 Jahren vielfach missbraucht. Man hat ihn als verwirrten Extremisten diffamiert, ihn als «typischen Sklaven» imaginiert und ihn zum politischen Revolutionär erhoben. Darüber sind die wahre Seele des Mannes und der Quell seines Mutes in Vergessenheit geraten.

## Eine inspirierende Reise auf Leinwand

Es brauchte mehrere Jahre der (historischen) Recherche – unterbrochen durch die Zeit, die er als Fellow am Feature Film Program des Sundance Institute verbrachte – ehe Nate Parker sein Drehbuch final zu Papier bringen konnte. Gerne gibt er zu, dass dies ein einsamer Prozess war und er sich manchmal dabei vorkam, als hätte man ihn in einen dunklen Tunnel gesperrt. Aber er weiss auch, «dass dies der Preis dafür ist, wenn man nicht nur einen Film machen, sondern gleichzeitig auch Kulturgeschichte umschreiben will.»



Während er am Skript sass, änderte sich Parkers Leben massgeblich. Als er mit der Arbeit begann, war er ein ehemaliger All-American Ringer, der sich als Schauspieler gerade erste Lorbeeren verdiente. Grosse Aufmerksamkeit erregte er 2007 in «The Great Debaters» für dessen Hauptrolle ihn Regisseur Denzel Washington persönlich auswählte. Er schlüpfte für ihn

in die Rolle eines brillanten Debattierers der Dreissigerjahre. Weitere Auftritte, unter anderem in «Die Bienenhüterin» (2008), «Red Tails» (2012), «Arbitrage – Der Preis der Macht» (2012), «Red Hook Summer» (2012), «The Saints – Sie kannten kein Gesetz» (2013) und «Non-Stop» (2014) folgten.

Aber sogar als seine Schauspielkarriere richtig in Schwung kam, dachte Parker nicht daran, sein Projekt über Turner aufzugeben. Ein entschlossenes Team machte sich daran, das schier Unmögliche zu wagen: Ein Erstlingsregisseur wollte eine explosive Geschichte erzählen, ein Sklavendrama als Heldenepos realisieren, einen historischen Film mit viel Action in Szene setzen – und das mit einem Independent-Budget. Parker wusste, dass er hierfür in Kevin Turen, Jason Michael Berman, Aaron L. Gilbert und Preston L. Holmes die idealen Partner gefunden hatte.

Alle Produzenten waren sich darin einig, dass Parkers originärer Ansatz unbedingt unterstützt werden musste. Obwohl die Schnittmenge unter allen Beteiligten relativ gering war, fand Berman, Vizepräsident of Mandalay Pictures, dass das Team ideal gewählt war. «Wir besitzen alle ganz spezifische Stärken – und Nate wusste diese ganz genau zu nutzen. Wir waren alle bereit, seine Vision zu ermöglichen. Er wusste genau, was er von wem wollte, nahm dies aber nie einfach als gegeben hin.»

In Anbetracht des Themas, des Budgets und der knappen Zeit stellte die Produktion eine enorme Herausforderung dar. Aber Regiedebütant Parker nahm sie ohne zu zögern an. Er drehte jeden Stein um, hinterfragte alles, traf sich zwecks Meinungs-austausches mit Regisseuren, die er bewunderte, darunter Steven Soderbergh, Spike Lee und Mel Gibson, dessen Schlachtszenen aus «Braveheart» ihn nachhaltig beeinflussten. «Es war so etwas wie eine komprimierte Lehre», rät Parker. «Man sagte mir, dass ich stets bestens vorbereitet sein musste und mich nie hinterfragen sollte. Ich sollte wissen, was ich wollte – und auch wissen, wann ich das bekommen hatte, was ich wollte.»

«Dass dieser Film gemacht werden konnte, grenzt an ein Wunder», weiss Produzent Turen, Präsident von David S. Goyers Firma Phantom Four. «Vor diesem Film gab es kein ähnliches Geschäftsmodell wie unseres. Dass das Ganze funktioniert hat, liegt daran, dass alle Beteiligten an Nate glaubten und wussten, dass wir an einem Film arbeiteten, der wichtig und grossartig sein würde. Wir setzten alle bedingungslos auf Nate und seine Fähigkeiten.»

Turen sagt, dass es Parkers unglaubliches Talent war, in das er sein volles Vertrauen setzte. Mit diesem Wissen war es ihm möglich, potenzielle Geldgeber für das überaus riskante Projekt zu finden. «Nate ist einer der klügsten Köpfe, die ich im Filmgeschäft getroffen habe. Zudem besitzt er ein unglaubliches Arbeitsethos und ist stets bestens vorbereitet», sagt Turen. «Er hat sich im Leben alles hart erarbeitet und weiss dies zu würdigen. Man merkt das, wenn man ihn trifft – und das ist von grossem Vorteil.»

Berman ist ebenfalls ein glühender Verfechter von THE BIRTH OF A NATION. «Ich habe schon bei zahlreichen Independent-Filmen mitgemacht, aber dieser war eindeutig der ambitionierteste», gesteht er. «Ich fand das Drehbuch wunderbar, aufregend und extrem wichtig. Obwohl es mir klar war, dass die Finanzierung schwierig sein würde, schreckte dies mich nicht ab. Ich wachse an Schwierigkeiten und Nates Skript war so unglaublich, dass ich die Herausforderung nicht scheute.»

Der Schlüssel für eine erfolgreiche Finanzierung war, nach Bermans Meinung, Parker selbst. «Das war mir in dem Moment, an dem ich ihn traf, klar. Er hat alles, was man sich von einem Filmmacher erträumt: eine unglaubliche Energie, die sich auf jeden überträgt, den er trifft. So ein Film wie dieser ist nur mit einer starken Leitfigur möglich – und Nate ist ein geborener Führer. Ich bin ein überaus hartnäckiger und offensiver Mensch, aber Nate stellt mich diesbezüglich weit in den Schatten.»

Parker sagt, dass es für ihn selbstverständlich war, ganz offen mit potenziellen Investoren zu sprechen. «Ich wusste, dass ich einen Film machen wollte, der auch als kreatives Vermächtnis stehen sollte. Ich wollte etwas realisieren, das ich auch meinen Kindern würde zeigen können, etwas, das bewies, dass ich mich auch bemüht hatte, die Dinge zu verändern. Das erzählte ich den potenziellen Investoren – und warum sollten diese Ideen ihnen nicht gefallen? Kurz gesagt, fragte ich sie, welche Filme wir für unsere Kinder und Kindeskiner hinterlassen.»

Berman sah dieses grosse Engagement auch, als es daran ging, das Team zusammenzustellen. «Jeder wollte wegen Nates Begeisterung mitmachen. Hinzu kommt, dass Nate, obwohl stark und durchsetzungsfähig, gleichzeitig auch ein freundlicher, bescheidener und grosszügiger Mann ist. Ich glaube sogar, dass man das auf der Leinwand sieht. Seine Menschlichkeit und sein Können rufen bei seinen Mitmenschen das Beste hervor.»

Schliesslich gibt es für Berman ein weiteres Schlüsselement, das den Film so einzigartig macht: «Es ist die Empathie, die man für die Charaktere aufbringt», weiss er. «Wenn Independent-Produktionen ein breites Publikum erreichen, liegt das nicht nur an den Schauspielerleistungen oder den sozialen Themen, die angesprochen werden, sondern daran, dass sich die Zuschauer mit den Figuren identifizieren können. Sie verstehen, warum die Charaktere was tun.»

Einen grossen Teil des Budgets brachte der kanadische Produzent Gilbert mit seinen Bron Studios mit ein, auch er wollte den Film unbedingt auf der Leinwand sehen. Er zeigte sich vom Skript begeistert, ihm gefiel die Erzählperspektive, in der man erkennt, dass die Vergangenheit nachhaltigen Einfluss auf die Gegenwart hat. Entscheidend war aber – wie bei den anderen Produzenten – der Augenblick, in dem er Nate Parker erstmals traf. Dieser überzeugte ihn – und er willigte ein, als Produzent mit einzusteigen.

«Ich traf mich mit Nate und dachte, es würde eine kurze Angelegenheit werden – aber aus dem schnellen ‚Hallo‘ wurden vier Stunden», erinnert sich Gilbert. «Ich habe schon verschiedenste Erfahrungen im Filmgeschäft gesammelt, dieses Treffen jedoch war sicherlich eines der wichtigsten und hat mein Leben zudem in gewisser Weise verändert. Nate und ich unterhielten uns ausgiebig darüber, wie dieser Film erzählt werden musste. Es war ein hoch emotionales Gespräch und am Ende war mir klar, dass ich diesen Film machen musste. Nate besitzt diese seltene Eigenschaft, Leute zu berühren, er fordert sie heraus, motiviert sie und man fühlt sich von ihm inspiriert.»

«Unsere Geschichte spielt zwar vor rund 200 Jahren, zeigt die Sklaverei aber in ganz neuem Licht», führt Gilbert aus. «Man sieht wie Nat Turner für sein Volk aufsteht. Manche Zuschauer werden wohl seine Mittel und seine Vorgehensweise anprangern, aber drastische Zeiten verlangen manchmal drastische Massnahmen. Die Geschichte spiegelt auch heutige Zeiten, zeigt, was weltweit gerade passiert. Es gibt auf der Erde noch jede Menge unterdrückter Menschen, die ganz ähnliche Schicksale teilen.»

Der neue Blick, den THE BIRTH OF A NATION auf die Sklaverei wirft, zog auch Preston Holmes an, einen Produzenten, den man für Filme wie «Malcolm X» (1992), «Hustle & Flow» (2005) oder «New Jack City» (1991) kennt. «Meine ganze Karriere lang habe ich mich mit der afroamerikanischen Geschichte beschäftigt», sagt Holmes, «und die Geschichte von Nat Turner ist immer noch weitgehend unbekannt. In jüngster Zeit hat man eigentlich gar keine Filme gesehen, die von den vielen Rebellionen der entführten Afrikaner gegen die Institution der Sklavenhaltung erzählen. Nat Turner ist hierfür ein perfektes Beispiel, er wollte sich nicht unterjochen lassen. Die Gelegenheit bei so einem Film mitzumachen, bekommt man selten. Also war ich umso begeisterter, Teil von ihm zu sein.»

Zudem war Holmes von Parkers Selbstvertrauen angetan. Ihm gefiel dessen Mut, sowohl die schwierige Hauptrolle zu übernehmen und gleichzeitig erstmals Regie zu führen. «Das wäre schon für einen erfahrenen Filmemacher eine Riesenherausforderung gewesen», betont er. «Aber Nate war sich seiner Sache absolut sicher. Er hatte genaueste Vorstellungen. Wir zogen alle am selben Strang, um diesen Film zu realisieren. Wir arbeiteten alle hart – aber niemand härter als Nate.»

## Die Geburt von Turners Rebellion

**«Wenn einem Mann verboten wird, sein eigenes Leben zu leben,  
bleibt ihm nichts anderes, als ein Gesetzesbrecher zu werden.»**

**— Nelson Mandela**

Man weiss, dass Nat auf der Farm von Benjamin Turner in Southampton, VA, geboren wurde und den Namen seines «Besitzers» annahm. Schon in frühester Jugend zeigten sich seine hohe Intelligenz und sein unerschütterlicher Glaube an Gott. Er selbst soll schon früh bemerkt haben, dass er zu «grossen Dingen» berufen sei.

Zu Gute kam ihm, dass er Lesen lernen durfte, was dazu führte, dass er zu einem gefragten Baptistenprediger wurde, der schwarze und weisse Gläubige gleichermassen anzog – eine Seltenheit in damaligen Zeiten. Doch trotz seines Rufes als einflussreicher Priester wurde er weiterhin gezwungen, auf dem Land von Benjamin Turners Sohn Samuel als Sklave zu arbeiten. Es war eine wirtschaftlich schwierige Zeit. Heftige Dürreperioden setzten den Landbesitzern der Südstaaten zu. Zudem wurden die Stimmen der Abolitionisten immer lauter, was den



Sklavenbesitzern Angst einjagte. Es gab sogar schon einige Priester, die die Sklavenhaltung als «gottlos» anprangerten.

Dies führte dazu, dass die Sklavenhalter noch brutaler mit ihrem «Eigentum» umgingen. 1829 veröffentlichte David Walker, ein freier Schwarzer, seinen «Appeal to the Colored Citizens of the World», eine Schrift, in der er die Sklaven zum Aufstand um jeden Preis aufrief. Im Süden fürchtete man katalytische Vergeltungsschläge – die Frage war nur noch wann und wie.

Am 21. August 1831 änderte sich der Status des Sklaven Nat Turner schlagartig. In dieser Nacht versammelte er einige befreundete Sklaven um sich und rief die Rebellion aus. Turner und seine Gefolgsleute entledigten sich ihrer Ketten und griffen zu den Waffen. Ein Kampf entbrannte, den die Bürgerwehr Virginias blutig niederschlug. Eine Schockwelle erschütterte

darauhin die Südstaaten. Die Abolitionisten hofften auf ein Ende der Sklaverei, die Sklavenhalter hielten mit aller Macht und grösster Brutalität dagegen. Die Vorkommnisse führten in der gesetzgebenden Versammlung von Virginia sogar zu einer Diskussion über die Abschaffung der Sklaverei, es sollte aber noch drei Jahrzehnte dauern, ehe diese in die Tat umgesetzt wurde.

Die berühmteste, vielleicht aber auch berüchtigtste Beschreibung der Taten Nat Turners sind in William Styrons, 1967 mit dem Pulitzer Preis ausgezeichneten Roman «The Confessions of Nat Turner» nachzulesen. Das Buch erwies sich über Nacht als literarische Sensation und löste eine heftige, kontrovers geführte Debatte über Rassismus, die Aufarbeitung historischer Ereignisse und Geschichtsschreibung aus – und das nur wenige Monate vor der Ermordung von Dr. Martin Luther King.

Styron fikionalisierte die Geschichte Turners – um, wie er sagte, zu zeigen, wie verheerend die Sklaverei war und schlug seine Leser damit in den Bann. Historiker und Kritiker bemängelten jedoch, dass der Autor elementare Fakten aus Turners Leben einfach ausser Acht gelassen hatte und seinen Helden mit den Augen eines weissen Südstaatlers sah, dem es an Verständnis für die afroamerikanische Kultur mangelte. Styron hatte aus dem verheirateten Turner einen Junggesellen gemacht, der sich vergeblich nach einem weissen Mädchen verzehrt. So mancher Leser warf Styron vor, dass er Turner willentlich als stereotypen Schwarzen gezeichnet hatte. Postwendend erschien «William Styron's Nat Turner: Ten Black Writers Respond», ein Sammelband schwarzer Autoren, der Styrons Ausführungen heftig widersprach.

Parker fasst zusammen: «In Amerika hat man unsere Geschichte gerne ‚gesäubert‘, ich glaube vor allem, weil man diesbezüglich ungern in den Spiegel schaut. Es gibt wenig Grund, auf sie stolz zu sein, aber man kann aus ihr durchaus lernen. Man muss sich nur die Polizeibehörden der Südstaaten ansehen, die aus den Patrouillen hervorgegangen sind, die einst die Sklaven jagten – so kann man heutige Missstände durchaus besser verstehen.»

## **Geschichte und Vorstellungskraft: Nate Parker setzt sich mit Nat Turner auseinander**

**«Ein Mann mit Bildung kann kein Sklave sein.»**

**— Frederick Douglass**

Nate Parker begann mit seiner Suche nach dem wahren Turner anderswo. Er arbeitete sich durch diverse, sorgfältig recherchierte historische Publikationen, darunter «The Fires of Jubilee: Nat Turner's Fierce Rebellion» von Stephen B. Oates, Geschichtspräsident an der University of Massachusetts, «The Rebellious Slave: Nat Turner in American Memory» von

Geschichtspräsident Scot French sowie «The Southampton Insurrection» von William Sidney Drewry, erschienen im Jahr 1900 und insofern bemerkenswert, weil das Buch auf Interviews mit Zeitzeugen basiert.

«Man kann in Sachen Turner durchaus fündig werden, man muss nur wissen wo», sagt Parker. «Über Nat Turner wird gerne gesagt, dass er eine ‚zwiespältige‘ Persönlichkeit ist, ich halte ihn jedoch für einen überaus verehrungswürdigen Amerikaner – genauso wie beispielsweise Präsident Truman oder viele andere, die kontroverse Entscheidungen trafen, die zig Menschen im Namen des Friedens das Leben kostete.» Gerade weil Turner sich im Namen der Gerechtigkeit hohen Idealen verschrieb, fühlte sich Parker so stark zu ihm hingezogen.



Er hat sich persönlich auch intensiv damit beschäftigt, dass Turner andere Menschen tötete. Aber: «Wir müssen uns ins Gedächtnis rufen, dass ihm als Mittel für seinen Kampf nur Schwert und Axt zur Verfügung standen. Hätte Nat heute gelebt, hätte er vielleicht via Twitter zum Kampf aufgerufen und nicht zur Waffe greifen müssen. Hätte es damals schon Facebook gegeben, hätte die Revolution anders ausgesehen. Aber die damalige Realität sah nun mal anders aus. Und für ihn war der Kontext der Bibel dazu sehr klar: ‚Schlage der Schlange den Kopf ab!‘» Einige Historiker glauben heute, dass wenn Turner damals nicht zur Tat geschritten wäre, der Bürgerkrieg sich möglicherweise verzögert hätte. Abolitionisten meldeten sich zu Wort und sagten: ‚Sklaven können nicht glücklich sein, wenn sie sich erheben!‘»

Parker betont, dass es in seinem Film nicht um Hass geht – ganz im Gegenteil. «Der Gründe seiner Taten liegen vielmehr in seiner Menschlichkeit», weiss er. «Nat wollte so schnell wie möglich eine bessere Welt, also wählte er dazu den für ihn vermeintlich kürzesten Weg. Nirgendwo habe ich bei meinen Recherchen einen Hinweis darauf gefunden, dass Nat Turner gegen Weisse war. Darum ging es ihm nicht. Er wollte nur ein Übel abschaffen – und dafür hat er seine Zukunft geopfert.»

Es ist sogar so, dass Parker wohl nicht alle Sklavenbesitzer hasste. «Ich glaube, dass er irgendwie auch gedacht hat, dass Sklaven glücklich sein können, wenn ihre Besitzer gut mit ihnen umgehen», räsoniert er. «Nats Besitzer hielten sich definitiv für ‚gute Sklavenhalter‘. Das ist eine patriarchalische Sichtweise, die man heute noch findet.»

«In allen Gesellschaften gibt es Menschen mit Scheuklappen», fährt Parker fort. «Vor wie vielen Missständen verschliessen wir einfach die Augen – denken sie nur an unser Gefängnissystem oder die vielen Obdachlosen, denen wir täglich begegnen. Mir steht es nicht zu, mit dem Finger auf Missstände zu deuten, aber als Filmemacher muss ich Zustände zumindest spiegeln.»

Er fährt fort: «Für jemanden wie Nat Turner, dem man immer – gesagt hat, dass er nur zu drei Fünfteln Mensch sei, war es leicht zu glauben, dass die Freiheit, von der die Amerikaner träumen, für ihn nicht existierte. Deshalb war es mir so wichtig, Nat zur vollwertigen Person zu machen. Wenn wir uns alle darauf verständigen können, dass die Sklaverei widernatürlich, unterdrückerisch und terroristisch war, warum können wir uns dann nicht alle hinter einen Mann stellen, der gegen sie aufbegehrt hat?»

Rache war nicht das Motiv, das Turner getrieben hat, glaubt Parker. Er wollte lediglich der Welt den Frieden bringen, den Gott seiner Meinung nach für sie vorgesehen hatte. «Er hatte das Gefühl, dass Gott zu ihm sprach, ihm einen Auftrag gab – und von da an gab's für ihn keinen Weg zurück», sagt Parker.

Dennoch glaubt er, dass es immer noch zahlreiche Leute geben wird, die negativ auf seinen Film reagieren und ihm vorwerfen werden, dass er es gewagt hat, Turner als Revolutionshelden zu zeichnen. «Ich glaube, der Film erzählt nicht nur viel über Nat Turner; die Art und Weise wie die Leute den Film wahrnehmen werden, wird uns auch eine Menge über sie sagen,» sinniert Parker. Während er am Drehbuch schrieb, vertiefte sich Parker in die Geschichte der unbeachteten und lange verschwiegenen Sklavenaufstände.

Er beschäftigte sich mit den wirtschaftlichen Folgen, die durch die rücksichtslose Ausbeutung der Sklaven entstanden, und besonders mit dem psychologischen Effekt, den diese auf sie hatte. Es ging ihm auch darum zu erfahren, ob heute noch deren Auswirkung zu spüren ist. In diesem Zusammenhang zitiert er «Post Traumatic Slave Syndrome: America's Legacy of Enduring Injury and Healing», eine Analyse von Joy DeGruy. Der Psychologe beschreibt unter



anderem wie anhaltende Unterdrückung zu angepassten Überlebensstrategien führt. «Es gibt Bücher darüber, wie andere uns sehen, hier aber handelt es sich um eine Studie, die zeigt, wie wir konditioniert wurden, wie wir uns sehen und benehmen sollten», erläutert er. «Sogar meine Mutter ist noch gängigen und erwarteten Mustern gefolgt. Als ich klein war, sagte sie zu mir Dinge wie: ‚Benimm dich in ihrer Anwesenheit nicht so‘ oder ‚Wir müssen besser sein als andere‘. Diese Verhaltensregeln wurden von einer Generation zur nächsten, von Mutter zu Mutter, weitergegeben.»

Zudem hat Parker natürlich – freilich mit nötiger Vorsicht – auch «The Confessions of Nat Turner, the Leader of the Late Insurrection in Southampton, VA», gelesen, aufgezeichnet von Thomas Ruffin Gray, Rechtsanwalt, Spieler und Sklavenbesitzer aus Virginia. Dieser behauptete, Turners Gedanken zu Papier gebracht zu haben, nachdem die beiden Männer sich 1831 drei Tage lang im Gefängnis ausgetauscht hatten. Viele vermuten jedoch, dass Gray ganz eigene und andere Ziele verfolgte.

Parker erläutert: «Viele der vorgeblichen Geständnisse gelten zwischenzeitlich als höchst fragwürdig. Es gibt keinen Zeugen, der bei der mehrtägigen Konversation anwesend war, es kommt hinzu, dass Turner viele Dinge, die zur Sprache kommen, nicht hat wissen können». Man darf nämlich nicht vergessen, dass ein Sklave schon per Definition eine anonyme, undokumentierte und quasi ‚unsichtbare‘ Person war.

An einem Punkt griff Parker mittels seines Drehbuchs kräftig in Turners Leben ein – und zwar in Bezug auf dessen Predigten und deren Wortlaut. «Da er afrikanische Wurzeln besass, ist historisch belegt, dass er nicht in von Weissen besuchten Kirchen hat predigen dürfen. Also ging ich davon aus, dass er vor seinen Mitsklaven predigte», erklärt Parker. «In manchen Aufzeichnungen von Zeitzeugen findet man Stellen, in denen davon die Rede ist, dass Parker sich bei seinem Besitzer über die schlechte Behandlung der Sklaven beschwerte und dafür ausgepeitscht wurde. Angeblich soll er auch einen weissen Mann getauft haben – wieder mit heftigen Schlägen als Strafe. Wir wissen nicht, was und wie er gepredigt hat, aber wir wissen, was er gesehen hat und was zu seiner Zeit auf den Plantagen passiert ist.»

Um seine Geschichte straff zu halten, entschloss sich Parker, die Figuren von Samuel Turner, der vor der Rebellion starb, und Joseph Travis – er wurde mit seiner Familie während des Aufstands getötet –, dem neuen Verwalter, in einer Person zusammenzufassen.

Die massgeblichsten Veränderungen nahm Parker in seinem Skript jedoch in punkto Vorsehbarkeit vor. Er wollte alles, was man in Sachen Sklaverei im Kino erwartet, weglassen bzw. vermeiden. «Die Recherche allein genügte, um bei mir Alpträume auszulösen», gibt der Regisseur unumwunden zu. «Man kann sich die Brutalität, die damals herrschte, fast nicht vorstellen. Aber das wollte ich nicht zeigen. Ich wollte nicht plakativ schockieren, sondern das damalige Leben so authentisch, so vielfältig wie möglich auf die Leinwand bringen.»

Einer weiteren Spur, der Parker beim Drehbuchsreiben folgte, waren Turners westafrikanische Wurzeln. Die mussten, um dem Film die nötige Textur zu geben, ebenfalls erkundet werden. «Dick Gregory hat gesagt, dass ‚ein Mann, der nicht weiss, woher er stammt, wie ein Baum ohne Wurzeln ist‘. Also sah ich mich verpflichtet, mich auch mit Nats afrikanischer Identität auseinanderzusetzen.

Ich wollte die Tatsache verhandeln, dass seine Mutter und Grossmutter aus Ghana stammten. Unter Deck sind sie nach Amerika gekommen, all ihrer Habseligkeiten und ihrer Würde beraubt – nur noch im Besitz ihrer Identität, die sie dem Kind Nat eingepflanzt haben. Aber schon als dieser sieben oder acht Jahre alt war, haben die Älteren ihm vorausgesagt, dass er eines Tages ein Visionär sein und grosse Dinge tun wird. Ich glaube, Kindern früh Selbstvertrauen und Stärke zuzusprechen, ist etwas, was wir heute nicht genug tun.»

Eine der von Parker ins Leben gerufene Initiativen besteht in der Gründung von sogenannten «The Birth of a Nation»-Schulprogrammen. Pädagogen und Schüler verschiedenster Lehr- und Bildungsstätten sollen landesweit mehr über ihre Wurzeln erfahren und das gesammelte Wissen dann auf unterschiedliche Weise und über verschiedenste Kanäle weitergeben. Darüber hinaus will man mit der nationalen Ringvorlesung «The Birth of a Nation: Slavery, Resistance & Abolition» in Zusammenarbeit mit der American Library Association und dem «Remember Slavery Programme» der Vereinten Nationen Lehrer, Studenten und die breite Öffentlichkeit erreichen.

## **Die Einflüsse auf Nat Turner: Religion und die Bibel**

«Wäre Nat Turner kein Prediger gewesen, hätte mich der Stoff wohl nicht interessiert», gesteht Parker. «Wäre es um Zorn des Zorns wegen gegangen, hätte mich das Ganze nicht interessiert. Gewalt ist für mich nichts, was es zu feiern gilt. Aber dass Turner sie als letztes mögliches Mittel einsetzt, hat mir etwas bedeutet. Dass er seinem Glauben bis zum letzten Augenblick treu geblieben ist, habe ich bewundert. Er war ein massvoller Mann, der schliesslich das getan hat, was er tun musste. Er hat gegen die Sklaverei aufbegehrt, war jedoch keinesfalls ein blindwütiger Fanatiker. Nat Turner hat Widerstand geleistet, im Namen Gottes und im Angesicht eindeutigen Unrechts.»

Parker unterstreicht, dass Turner seinen Moralkodex aus der Bibel bezog. «Es war das einzige Buch, das er je besass», erklärt er. «Es war sein einziges Werkzeug. In der Bibel las er alle diese Geschichten über Menschen, die sich gegen Unterdrückung auflehnten. Also muss er sich gefragt haben, was Gott ihm mit diesen Geschichten erzählen wollte. Die Antwort liegt auf der Hand: Man muss sich auf die Seite der Unterdrückten stellen. Das ist eine Konstante der Bibel. Gott steht auf der Seite der Unterdrückten. Das wiederum heisst, dass die Sklavenbesitzer auf der falschen Seite stehen.»

Die Ironie, die in dieser Aussage liegt, ist Parker natürlich nicht verborgen geblieben. «Es ist natürlich interessant, dass ihn gerade dieses Buch, das ihm Trost und Frieden spenden sollte, dazu gebracht hat, gegen seine Unterdrücker aufzubegehren. Es hat ihn von seinen Fesseln befreit und zum Aufständischen und Freiheitskämpfer werden lassen», betont er.

Das Smithsonian Institute ist zur Zeit im Besitz jener Bibel, die Nat Turner angeblich in den Händen gehalten hat, als er zwei Monate nach dem Aufstand verhaftet wurde. Die Bibel ist eine Schenkung der Nachfahren von Lavinia Francis, einer Sklavenhalterin, die die Rebellion überlebt hat.

## Zu Nat Turner werden: Nate Parker der Schauspieler

**«Derjenige, der nicht gewillt ist, Risiken einzugehen,  
wird im Leben nichts erreichen.»**

**— Muhammad Ali**

Nachdem er sich lange Jahre mit Nat Turners Leben und dessen Lebensbedingungen auseinandergesetzt hatte, fühlte Parker sich gewappnet, ihn zu spielen. Aber er wollte noch tiefer in ihn vordringen. «Ich fühlte Nat in mir, er war mein Lotse», erklärt er. «Aber ich wusste, dass ich noch weitere Opfer bringen musste. Also fastete und betete ich – tat Sachen, von denen ich dachte, dass Nat sie seinerzeit auch getan hatte. Mein Leben änderte sich massgeblich. Ich wollte authentisch und aufrichtig sein. Ganz so wie Nat Turner. Ich wollte, dass er stolz auf mich gewesen wäre – und ich wollte, mein Volk stolz machen.»



Parker war besonders von der Tatsache angetan, dass Turner, ein gelehrsamer und brillanter Mann, sein ganzes Leben lang nur Zugang zu einem einzigen Buch gehabt hatte: der Bibel. «Er war ein Mann des Glaubens. Man sagt, dass man ihn nie trinken gesehen hat und auch, dass er niemals Geld ausgab. Seine Währung war der Glaube und er wusste, dass er zu etwas bestimmt war», erklärt Parker.

Parker sagt, dass, obwohl er bei dem Film Regie führte, er sich auch zu hundert Prozent auf seine Rolle konzentrierte. «Das hängt damit zusammen, dass ich mich geradezu obsessiv auf meinen Part vorbereitet habe», führt er aus. «Stunden, Tage und Monate dachte ich an nichts Anderes, ich ruhte mich nicht aus. Nur am Sonntag trat ich kürzer und machte eine Pause. Als dann die Dreharbeiten anstanden, war ich bestens vorbereitet. Ich hatte keine Zweifel daran, dass ich der Rolle gewachsen war und Turner bestens verkörpern würde.»

Diese Überzeugung erkennt man in seinem Spiel. «Man sieht den Konflikt, dem Nat ausgesetzt war, in Nates Art, ihn zu porträtieren», sagt Produzent Jason Berman. «Der von Turner initiierte Sklavenaufstand war brutal, Frauen und Kinder kamen ums Leben. Aber sogar wenn Nat die Axt schwingt, kann man in seine Seele blicken, erkennt man, dass es sein Glaube ist, der ihn für etwas kämpfen lässt, das grösser ist als er.»

Preston Holmes fährt fort: «Nate zeigt, wie Nats Glaube auf eine harte Probe gestellt wird, wie er Gottes Botschaft mit dem schrecklichen Schicksal seiner Mitmenschen in Einklang bringen muss. Nat Turner ist nicht ausgezogen, um eine Revolution zu beginnen. Er hat zunächst mit anderen Mitteln versucht, einen Wandel herbeizuführen – erst als dies nicht funktioniert hat, erkannte er, dass er zu drastischeren Mitteln greifen musste.»

## **Der Alte Süden ersteht im Heute wieder auf**

THE BIRTH OF A NATION wurde in nur 27 schnell verfliegenden Tagen vor Ort im schwülen, üppig bewachsenen Savannah, Georgia, gedreht. Die Überreste des Alten Südens halfen Schauspielern und Team, sich in die Vorbürgerkriegszeiten einzufinden. Nate Parker drehte die Zeit sogar noch weiter zurück – er verbot Handys am Set und bestand darauf, auf ehemaligen Plantagen zu drehen, um noch mehr Authentizität zu erreichen. Die Geister der Vergangenheit zu wecken, danach stand ihm der Sinn. «Ich wollte, dass sich meine Schauspieler – und damit später auch das Publikum – wirklich wie im Virginia der 1830er Jahre fühlten», sagt Parker.

Eine längst untergegangene Welt mit einem limitierten Budget wiederzubeleben, erforderte viel kreative Kraft. Kevin Turen dazu: «Wir standen vor der Herausforderung, einen historischen Film zu realisieren, der Nates minutiösem Skript gerecht werden sollte. Das erwies sich als extrem schwierig. Aber wir hatten zum Glück ein hervorragendes Team, das das Beste aus unseren Mitteln zu machen verstand. Und Nate wusste hervorragend zu führen, kannte sich in allen Bereichen genau aus und verlor nie den Überblick.»

Um Turners spirituelle Welt in einem Actionthriller zu verankern, war der richtige Kameramann gefragt. Parker entschied sich für Elliot Davis, der in den unterschiedlichsten Genres zu Hause ist – ob im historischen Drama «Die Eiserne Lady» (2011), im Teenagerhit «Twilight – Biss zum Morgengrauen» (2008), im stylischen Thriller «Out of Sight» (1998) oder im Independent-Klassiker «Dreizehn» (2003). «Elliot hat einige der schönsten Filme fotografiert, die ich kenne. Beispielsweise «Die Eiserne Lady», schwärmt der Regisseur und Drehbuchautor. «Ich liebe die Leichtigkeit, mit der er die Kamera führt. Sie ist, wenn gefragt, ganz still, und auch wenn sie sich dann in Bewegung setzt, bleibt sie unauffällig. Wir hatten wirklich Glück, dass wir ihn und seine Crew verpflichten konnten.»

Davis ist ein gelernter Architekt, seine strukturierte Denkweise hilft ihm beim Filmen, er schafft Bilder, die aussehen wie Gemälde. Darüber hinaus war auch er begeistert von Parkers Art, amerikanische Geschichte zu erzählen. «Seit langem interessiere ich mich dafür, wie man Geschichte ‚richtig‘ filmt», gesteht Davis.

«Interessanterweise begann meine diesbezügliche Ausbildung beim äthiopischen Filmemacher Haile Gerima und dementsprechend wurde Authentizität Teil meines filmischen Bewusstseins. So stand dieser Film in einem Kontext, den ich bestens verstand – und zugleich ist er hoch aktuell. Man muss nur an all die Konflikte denken, mit denen wir tagtäglich konfrontiert werden.»

Davis und Parker waren künstlerisch sogleich auf eine Wellenlänge. «Als Kameramann versuche ich, das Publikum mit meinen Bildern in die Handlung hineinzuziehen. Ich arbeite gerne mit subjektiven Bildern, will, dass die Zuschauer glauben, was sie auf der Leinwand sehen. Sie sollen praktisch Teil des Ensembles werden. Zudem nutze ich gerne harte Kontraste, dunkle Schwarztöne, helle Weiss-Töne, darauf spricht man an. Man spürt etwas. Diese Herangehensweise gefiel Nate», sagt Davis. «Als ich erstmals sein Büro betrat, hingen die Wände voller Standaufnahmen meiner Filme. Das verbindende Element waren die kühlen, entsättigten Farben. Wir entschieden uns für einen moderneren Ansatz als bei historischen Filmen sonst üblich. Statt auf Sepiatöne setzten wir auf blau-grüne Bilder. Das war dann die Basis unseres Looks. Wir sehen Nat Turners Welt mit modernen Augen. Mit diesem Ansatz entwickelt der Film ein ganz eigenes Leben.»

Parker hatte starke Kontraste im Sinn. «Ich wollte einen kalten, entsättigten Look. Wir befinden uns schliesslich in fürchterlichen Zeiten. Ich wollte nicht diese Gold- und Brauntöne, die man aus den gängigen Sklavenfilmen kennt. Und wenn dann Nat Cherry einen Blumenstrauss schenkt, scheint die Leinwand vor lauter Farben zu explodieren. Man sieht so, dass hier etwas ganz Wunderbares passiert. Man spürt es. Trotz aller Dunkelheit und allen Schmerzes gibt es auch Freude.»

Die Lichtsetzung war ein weiteres zentrales Thema. «Wir mussten uns in punkto Licht genaueste Gedanken machen, denn es gab jede Menge Nachtszenen und damit verbunden grosse technische Herausforderungen. Ich liess mich da von den Polaroid-Aufnahmen von Andrei

Tarkovski beeinflussen, der sehr weiches, irgendwie wolkiges Licht setzt», erinnert sich Davis. «Dieses Licht macht weisse Haut blasser und Schwarztöne erscheinen kräftiger.»

Besonders interessiert sich Davis' Kamera für die Vielfalt menschlicher Mimik. «Ich bin ein riesiger Fan von Gesichtern – sie sind für die Zuschauer das Bindeglied zum Film», erläutert er. «Ich sehe meine Aufgabe darin, die Gesichter mit Licht zu zeichnen und so zu zeigen, in welcher Gemütslage sich der Charakter gerade befindet.»

Der Zeitdruck, der auf der Produktion lag, verstärkte Davis' Kreativität. «Meist hatten wir nur Zeit für ein oder zwei Takes», erinnert sich der Kameramann. «Es fühlte sich oft so an, als würden wir gegen die Zeit arbeiten. Aber das brachte die Crew zum engen Schulterschluss, alle gaben ihr Bestes und waren hoch konzentriert.»

Davis arbeitete mit Arri Alexa Kameras, seit Jahren hatte er mit ihnen experimentiert. Er war der Erste, der mit einer Alexa einen Spielfilm, Keanu Reeves' «Man of ai Chi» (2013), komplett im anamorphen Bildformat gedreht hatte. «Wir haben den Film im Breitwandformat gefilmt, den dadurch entstehenden Raum genutzt, um unsere Geschichte zu verdeutlichen», erklärt Davis. «Ich hoffe, dass das Publikum die Story dank dieser Technik distanzierter betrachten kann – gleichzeitig aber durch die wuchtigen Bilder in die Geschichte hineingezogen wird.»

Während des gesamten Drehs fühlte sich Davis dank Parkers genauer Vorstellungen bestens unterstützt. «Nate war massgeblich an der Komposition des Films beteiligt. Er hatte jede Einstellung genau im Kopf – und das schon, ehe wir zu drehen begannen.

Das ist wahrlich eine Leistung», schliesst er. «Beim Film geht es um Ideen, die wichtiger sind als sämtliche Farbschattierungen.»

Einer der schwierigsten Jobs bei THE BIRTH OF A NATION fiel Produktionsdesigner Geoffrey Kirkland zu. Er musste mit minimalem Budget verschiedene Plantagen bauen – von Turners sorgsam gepflegter Vorzeigefarm bis hin zu Fowlers heruntergekommenem Anwesen, wo Nat sieht, was nicht übersehen werden kann.

Der für einen Academy Award nominierte Kirkland hatte auf diesem Gebiet schon hinreichend Erfahrung gesammelt. Er weiss, wie man mit wenig Geld Sachen dennoch ‚richtig‘ aussehen lassen kann. «Das Produktionsdesign war für unseren Film von höchster Wichtigkeit», berichtet Parker. «Ich wurde, wie das Publikum auch, auf Geoffrey durch Filme wie «Children of Men» (2006) und «Der Stoff aus dem die Helden sind» (1983) aufmerksam, ich erkannte sofort seinen guten Blick für historische Settings und seine Liebe zur Story. Er hat den Film immer wieder gerettet, weil er aus wenig Geld immer das Meiste zu machen verstand. Die Sets, die man nun sieht, sind einfach formidabel.»

Diese Sets mussten dann auch während des chaotischen Aufstands entsprechend zur Geltung kommen. Zwei Drehtage hatte man nur, um die Kampfszenen zu drehen, die ihren Höhepunkt bei der Erstürmung der Waffenkammer von Jerusalem erreichen. Die Herausforderung war gross, aber «Guss Williams, unser Stunt-Koordinator, hat seine Sache noch besser gemacht als ich ihn gebeten hatte», sagt Parker. «Um was ich ihn auch bat, er sagte stets: ‚Das kriegen wir hin‘. Er und sein erfahrenes Team leisteten perfekte Arbeit und waren mit Freude bei der Sache.»

Die positive Stimmung war Merkmal für die gesamten Dreharbeiten. «Überall wurde kräftig angepackt, alles lief wie am Schnürchen. Ob nun in Sachen Farbe oder Ton, jedes Crewmitglied wusste genau, was zu tun war. Wir haben mehr bekommen als wir uns erträumt haben», sagt Gilbert.

Wichtig für den Look waren natürlich auch die Kostüme von Francine Jamison-Tanchuck, die früh in ihrer Karriere bereits die Kostüme für Edward Zwick's Oscar®-Gewinner «Glory» entworfen hatte. Hier wie auch bei THE BIRTH OF A NATION waren historischer Realismus und die richtigen Textilien gefragt.

Gleich von Anfang an war Tanchuck begeistert, mit Parker zusammen arbeiten zu können. «Nate und ich unterhielten uns stundenlang über das richtige Kostümbild. Alles sollte möglichst echt wirken, wir wollten schliesslich mit unserem Film ganz nah an die damalige traurige Realität herankommen. Wir können noch so sehr versuchen, unsere Vergangenheit unter den Teppich zu kehren, Fakt bleibt, dass ein grosser Teil unserer Nation auf dem Blut, dem Schweiß und den Tränen von Sklaven aufgebaut wurde. Die Sklaverei ist ein Kainsmal der amerikanischen Kultur – und das muss man im Film richtig zeigen. Nur so begreifen wir unsere Geschichte», weiss sie.

Tanchuck begann intensiv zu recherchieren – und das erwies sich als alles andere denn einfach. «Wir sprechen hier von den frühen 1800er Jahren, die Fotografie existierte noch nicht, wir mussten uns also auf Museumsstücke und die Kunst jener Zeit stützen», erläutert die Kostümbildnerin.»

Viele Kleidungsstücke der Sklaven waren notdürftig gefertigt, wurden über Generation getragen und waren sehr einfach und funktional gehalten. Dennoch schuf Tanchuck auch einige ein wenig aufwändigere Stücke, die von der afrikanischen Herkunft der Sklaven zeugen. Diese Kleidungsstücke verbanden die Träger mit ihrer alten Heimat.

«Natürlich zeigten die Sklaven diese Kleidungsstücke oder Accessoires nicht offen, ihre Besitzer wollten ihr «Eigentum» ja ihrer Identität berauben. Sie duldeten meist keine Erinnerungen an die Vergangenheit», erklärt sie. «Aber Nate und ich waren der Überzeugung, dass sich in manchen Kleidungsstücken Erinnerungen an die alte Welt finden sollten. Besonders die Älteren haben wohl Kleidungsstücke hergestellt, die sie an ihre Herkunft erinnerte. Vielleicht haben sie Halsketten oder Armreifen aus alten Seilen oder zerbrochenem Schmuck geformt, sich Kopftücher umgebunden, die sie aus alten Mehlsäcken fertigten.»

---

Sämtliche Kleidungsstücke, die Tanchuck entwarf, wurden daraufhin überprüft, ob sie überhaupt existiert haben können. «Es war extrem wichtig, dass die Kleidungsstücke auch die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Sklaven Virginias repräsentierten», erläutert Tanchuck. «Man gab ihnen ein paar Sachen zum Anziehen, und wenn diese abgetragen waren, gab es keine neuen. Die Leute waren gezwungen, ihre Kleidung tagein tagaus zu tragen. Ging etwas kaputt, mussten sie sehen, wie sie es flicken konnten – meist mit irgendwelchen Fetzen, die sie fanden. Oder Jutesäcken, in denen sich das Futter für das Vieh befunden hatte, alte Teppiche bzw. Tücher oder Decken. Und das auch nur, wenn ihr Besitzer ihnen diese ‚Güter‘ überliess. Entsprechend war ihre Kleidung in einem fürchterlichen Zustand und reflektierte auch ihre Lebensumstände. Für uns bedeutete das viel Arbeit: Wir mussten die von uns gefertigten Stücke alt und abgenutzt aussehen lassen. Das war essenziell für den Film und die Welt, gegen die sich Nat Turner letztendlich erhebt.»

Parker übte seinen Job wie ein Coach aus. Gilbert erklärt: «Normalerweise dienen bei einem Film alle dem Regisseur. Hier war es fast anders herum. Nate half, wo er nur konnte. Jede Nacht versandte er Emails und bedankte sich bei seinem Team, er fand stets aufmunternde Worte und sorgte dafür, dass die Stimmung nie schlecht wurde. Jeder Morgen begann mit einer kleinen Motivationsrede. Er gab jedem zu verstehen, wie sehr er ihn schätzte und wie dankbar er für seine wichtige, gute Arbeit war.»

Die finalen Arbeiten an THE BIRTH OF A NATION waren Parker ebenso wichtig wie die ersten Zeilen seines Skripts. Als Cutter engagierte er Steven Rosenblum, der wohl nicht von ungefähr Edward Zwicks «Glory» und Mel Gibsons «Braveheart» geschnitten hatte und beide Male für einen Oscar® nominiert worden war. Er war für Ton und Tonalität, für den symphonischen Rhythmus und das dramatische Crescendo verantwortlich. Es folgte die Suche nach dem richtigen Komponisten, der es verstehen würde, afrikanische und frühe amerikanische Einflüsse miteinander zu verschmelzen. Mit einem überraschenden Namen wurde er schliesslich fündig: Henry Jackman. Der britische Komponist hat unter anderem die Musik zu «X-Men: Erste Entscheidung» (2011), «Kick-Ass» (2010) und «Captain Phillips» (2013) geschrieben.

«Henry hatte bis dato noch nie die Musik zu einem ähnlich gelagerten Film komponiert, aber er ist ein Genie», weiss Parker. «So modern orchestriert hat man afrikanische Klänge noch nie gehört. Ganz wunderbar mischt er Moderne mit Tradition, es war eine tolle Kooperation, bei der wir Note für Note zusammengearbeitet haben. Jede seiner Noten sitzt, er hat für diesen Film etwas ganz Einzigartiges geschaffen.»

Auch die Kraft der menschlichen Stimme verstärkt den Soundtrack, zu hören sind der A-Cappella-Chor des Wiley College sowie Alex Boyé, ein geborener Brite mit nigerianischen Wurzeln, der inzwischen in Utah lebt.



Jackman erinnert sich an eine seiner ersten Unterredungen mit Parker: «Er war frustriert darüber, dass es keine afroamerikanischen Helden gibt. Er sagte, dass man, wenn man sich «Braveheart» ansieht, kein Schotte sein muss, um die damalige Misere dieses Volkes zu verstehen.

Die erkennt man allein schon am Heroismus des Helden. Und genau den sollte auch die Musik zu seinem Film transportieren.»

Gleichzeitig baute Jackman auf ganz unerwartete Weise afrikanische Zeremonienmusik und aus Gospels bekannte Töne mit ein. «Nate war ganz wild darauf, einen Gospelchor zu nutzen – nicht als musikalisches Klischee, vielmehr als Art Kontrapunkt. Wir haben den Sound der Spirituals imitiert, er klingt aber hier eher wie die Folkmusik seiner afrikanischen Ahnen.»

Jackman sah früh eine grobe Schnittversion des Films – und die spornte seine Kreativität zusätzlich an. «Mich beeindruckte vor allem, dass der Film wie ein lebendiges Gemälde aussieht. Er ist handwerklich mustergültig gestaltet und die Figuren sind überaus glaubhaft. Gleichzeitig beschönigt er nichts und man sieht, was für schreckliche Zeiten das damals waren... Man lebt und leidet mit Nat, man hat nicht das Gefühl, dass das was man sieht, Historie ist. So etwas zu erreichen, ist überaus kompliziert», schliesst er.



# Dialog für die Zukunft möglich machen

**«Indem wir den Sklaven die Freiheit schenken, sichern wir die Freiheit der Freien – das ist ehrenwert, sowohl im Geben als auch im Bewahren. Wir tun dies zum Wohle der Menschheit. Vielleicht wären auch andere Schritte erfolgreich gewesen, dieser schliesst ein Scheitern jedoch aus. Der Schritt ist einfach, friedlich, grosszügig und gerecht – ein Weg, der, wenn eingehalten, von der Welt ewig applaudiert und von Gott gesegnet sein wird.»**

**– Abraham Lincoln**

Alle, die beim Film mitwirkten, liessen sich von Parkers Leidenschaft anstecken und tragen. Hinzu kam das Bewusstsein, etwas geschafft zu haben, was in der Unterhaltungsindustrie inzwischen selten gelingt: Die Leute miteinander ins Gespräch zu bringen. «Dieser Film wird sicherlich kontrovers aufgenommen und heftig diskutiert werden. Er besitzt explosives Potenzial» sagt Aaron Gilbert. «Auch das hat ihn für uns so spannend gemacht.»

Preston Holmes meint: «Je mehr Leute über die Geschichte unseres Landes Bescheid wissen, desto mehr Verständnis werden sie füreinander haben – und das wird uns sowohl als Amerikaner als auch als Menschen weiterbringen.»

Nate Parker ist hinsichtlich der Reaktionen auf seinen Film zuversichtlich. Er weiss, dass er einigen Leuten schwer zu schaffen machen wird, andere wiederum werden das erste Mal von Nat Turners tapferen Taten hören. Eine Hoffnung hegt er jedoch für alle Parteien – sein Film soll Empathie wecken.

«Ich hoffe, dass niemand sich diesen Film anschaut, ohne dass bei ihm Empathie geweckt wird», schliesst er. «Mein Ziel war es, den definitiven Film zum Thema zu machen – und ich hege auch keinen Zweifel daran, dass selbst der Grossmeister des Ku-Klux-Klan von der Humanität des Films berührt sein wird. Wenn ich Nat Turner in den letzten Momenten des Films sehe, bin ich jedes Mal zu Tränen gerührt. Er ist ein wahrer Held... und das habe ich mein Leben lang vermisst. Es ist dieser Stolz, nach dem ich mich ewig gesehnt habe, dieser Stolz, den ich nie gefühlt habe und der mir nie gestattet war.»

«Ich hoffe, mit dieser Arbeit der Filmindustrie neue Wege aufzuzeigen, von unserer Vergangenheit zu erzählen. Es handelt sich hier in gewisser Weise um eine Wiedergeburt. Wir müssen mit unserer Vergangenheit ins Reine kommen, sie beschreiben wie sie wirklich war, um uns dann befreit weiterentwickeln zu können.

Ich habe meinen Film für ein neues Publikum gemacht, der Satz von THE BIRTH OF A NATION bezieht sich nun auf die Taten Nat Turners – und ist somit als Antithese zur Absicht von Griffiths gleichnamigen Film zu verstehen.»

Für Parker ist sein Film erst dann ein Erfolg, wenn man ihm nicht nur glaubt, dass er ein genaues Bild afroamerikanischer Vergangenheit gezeichnet hat, sondern er auch Diskussionen anregt und zu Dialogen führt – über Intoleranz, Gleichheit und die anhaltende Unterdrückung der Schwarzen. Die Vergangenheit ist noch lange nicht vorbei – tagtäglich holt sie uns ein. Parker subsumiert: «Erst wenn wir uns ehrlich darüber auseinandersetzen wie wir im Hier und Heute angekommen sind, kann ein echter Heilungsprozess beginnen. Die Tage sind vorbei, in denen man geglaubt hat, dass man den Lauf der Welt ohne unsere Hilfe verändern kann.»

«Wir müssen uns gegen den weit verbreiteten Irrglauben stemmen, dass das Unrecht der Vergangenheit durch Gesetze bedingt war, die kein Zuwiderhandeln gestatteten. Das ist ein Märchen, mit dem es aufzuräumen gilt. Die Sklaven waren nicht Steine auf dem Weg der Geschichte, sie waren nicht nur ein historisches Kapitel. Sie waren Menschen, die die amerikanische Wirtschaft befeuerten. Ein Ende der Sklaverei war nicht vorgesehen, heutige Zustände – mögen sie sich auch gebessert haben – dürfen nicht als Wiedergutmachung gesehen werden. Unsere Vorfahren haben nicht darum gebeten, für ihre Kinder und deren Freiheit zu sterben. Alles, was wir bis heute erreicht haben, alle unsere Triumphe können dieses Unrecht nicht kompensieren.»

—Ta-Nehisi Coates, «Between the World and Me»

# Nat Turners Rebellion: Zeitschiene

2. Oktober 1800: Nat Turner wird als Sohn aus Westafrika verschleppter Sklaven auf der Farm von Benjamin Turner geboren. In diesem Jahr plant der Sklave Gabriel Prosser in Virginia eine grossangelegte Rebellion. Diese wird aber verraten, und Prosser und 25 seiner Anhänger enden am Galgen. («Gabriel's Rebellion: The Virginia Slave Conspiracies of 1800 and 1802» von Douglas R. Egerton.) Turner wird nachgesagt, dass es bereits bei seiner Geburt Anzeichen gab, dass er ganz besondere Fähigkeiten besässe. Schon in frühen Jahren erlernte er das Lesen. («Nat Turner: A Slave Rebellion in Memory and History» von Kenneth Greenberg)

Genaueres Datum nicht bekannt; 1810 oder 1811: Nats Vater flieht von Turners Plantage. (Nat Turner and the Rising In Southampton County von David F Allmendinger Jr.)

Genaueres Datum nicht bekannt; 1817: Turner hat erste religiöse Erscheinungen. Bald wird er als der «Sklavenprediger» bekannt. («The Confessions of Nat Turner» von Thomas Gray.)

Genaueres Datum nicht bekannt; 1821 oder 1822: Turner heiratet eine Sklavin namens Cherry. («The Land Shall Be Deluged in Blood: A New History of the Nat Turner Revolt» von Patrick H. Breen.)

Februar 1831: In einer Sonnenfinsternis meint Turner zu erkennen, dass es an der Zeit ist, zu handeln. Erste geheime Treffen mit seinen Mitsklaven Hark Travis, Henry Porter, Samuel Francis, Will Francis und Nelson William finden statt. Man beginnt eine Strategie für eine erfolgreiche Revolte auszuarbeiten. (The Confessions of Nat Turner and Related Documents von Kenneth S. Greenberg.)

21. August 1831: Der Sklavenaufstand beginnt. Spät in der Nacht schreiten der 31-jährige Turner und seine Mitverschwörer zur Tat. Sie ermorden ihre «Besitzer» im Schlaf. Die Rebellen ziehen in Southampton von Haus zu Haus, befreien Sklaven und verstärken ihre Reihen. 60 Weisse verlieren insgesamt ihr Leben, als Waffen werden Messer, Äxte, Knüppel und Feuerwaffen benutzt. («The Fires of Jubilee» von Stephen B. Oates.)

23. August 1831: Die Sklaven marschieren Richtung Jerusalem, um die dortige Waffenkammer zu plündern. Sie sehen sich dort mit einem überstarken Gegner konfrontiert, darunter die Bürgerwehr sowie Staats- und Bundestruppen. («The Confessions of Nat Turner and Related Documents» von Kenneth S. Greenberg.) Turner gelingt die Flucht, Dutzende seiner Mitstreiter werden gefasst und ohne Verhandlung erhängt. («The Land Shall Be Deluged in Blood: A New History of the Nat Turner Revolt» von Patrick H. Breen.)

Herbst 1831: Brutale Vergeltungsmassnahmen kosten Hunderten von Sklaven, die am Aufstand nicht beteiligt waren, das Leben. Ihre abgeschlagenen Köpfe werden ausgestellt, um vor weiteren Aufständen abzuschrecken. («Fires of Jubilee», Oates.)

30. Oktober 1831: Nach 68-tägiger Flucht ergibt sich Turner einem örtlichen Farmer. («Nat Turner: A Slave Rebellion in Memory and History» von Kenneth Greenberg). Er wird ins Bezirksgefängnis überführt, wo er angeblich dem Rechtsanwalt Thomas Gray, Sklavenhalter und späterer Schriftsteller, sein Geständnis diktiert. («The Confessions of Nat Turner», Gray.)

5. November 1831: Turner wird des versuchten Aufstands für schuldig befunden und zum Tode verurteilt. («The Rebellious Slave: Nat Turner in American Memory» von Scott French.)

11. November 1831: Nat Turner wird zur Mittagsstunde erhängt. Man schlägt ihm den Kopf ab und häutet ihn, um jede Vergötterung zu verhindern. («Nat Turner, Lightning Rod» von Christine Gibson in American Heritage Magazine.) Seine Geschichte ist damit jedoch nicht vorbei, sein Erbe heute noch lebendig.

Winter 1832: Die Turner-Revolte hat eine Vielzahl von Petitionen zur Folge, die dazu führen, dass man in der gesetzgebenden Kammer von Virginia über eine Abschaffung der Sklaverei berät. («Slavery In The United States: A Social, Political and Historical Encyclopedia» herausgegeben von Junius P. Rodriguez.) Einige Abgeordnete stimmen für ein Ende der Sklaverei, andere fordern noch strengere Massnahmen in Sachen Sklavenhaltung und wollen alle freien Schwarzen des Bundesstaats verweisen. Die Abstimmung fällt knapp aus, man beschliesst, an der Sklaverei festzuhalten, bis man diesbezüglich «ein genaueres Bild der öffentlichen Meinung» gewonnen hat. Gesetzlich wird verankert, dass Sklaven und freie Schwarze nicht lesen lernen dürfen. Des Weiteren wird Schwarzen untersagt zu predigen bzw. die Kirche ohne Aufsicht ihres Aufsehers oder Besitzers zu besuchen. («Supplement to the Revised Code of the Laws of Virginia», Richmond, 1833.)

# Die Besetzung

## **Nate Parker (Nat Turner/Regie/Drehbuch/Produktion)**

Erste grosse Aufmerksamkeit erregte Nate Parker dank seiner Hauptrolle in Denzel Washingtons zweiter Regiearbeit «The Great Debaters – Die Macht der Worte» (2007) an der Seite von Washington und Forest Whitaker. Das biographische Drama ist eine Produktion von Oprah Winfrey und der Weinstein Company.

Washington übertrug Parker die Rolle des rebellischen, aber brillanten und wortgewandten Henry Lowe, der seine Selbstsucht in den Griff bekommt und zum Anführer des Debattierclubs aufsteigt. Parker erhielt später die Ehrendoktorwürde des Wiley College in Marshall, Texas, jener Schule, um die es im Film geht.

Vor kurzem gründete Parker die NATE PARKER FOUNDATION (NPF), eine Organisation des öffentlichen Rechts, die Spenden sammelt, um verschiedenste lokale Organisationen, die die Lebensbedingungen Menschen afrikanischer Abstammung zu verbessern suchen, finanziell und technisch zu unterstützen.

Nate Parker ist ein sozial engagierter Bürger, der seinen Status als Künstler und Aktivist nutzt, um gegen Ungerechtigkeiten zu protestieren – seien diese nun kommunal oder global.

## **Armie Hammer (Samuel Turner)**

Aktuell kann man Armie Hammer an der Seite von Jake Gyllenhaal, Amy Adams und Michael Shannon in Tom Fords «Nocturnal Animals» (2016) bewundern. Focus Features startet den Film am 18. November 2016 in den US-Kinos.

2017 wird Hammer als Ord in Ben Wheatleys «Free Fire» zu sehen sein. Der Film spielt im Boston des Jahres 1978 und handelt vom erbitterten Krieg zwischen zwei verfeindeten Gangs. In weiteren Rollen sind Cillian Murphy und Brie Larson zu sehen.

Vor kurzem hat Hammer mit den Dreharbeiten zu Stanley Tuccis «Final Portrait» begonnen. Darin übernimmt er neben Geoffrey Rush die Rolle des US-amerikanischen Kunstkritikers James Lord. Das Skript basiert auf Lords eigener Vorlage «A Giacometti Portrait». Ausserdem stand er für Luca Guadagninos «Call My By Your Name» vor der Kamera. Und schliesslich wird er an der Seite von Dev Patel in Anthony Maras «Hotel Mumbai» mit von der Partie sein.

2015 wirkte Hammer neben Henry Cavill in dem Spionage-Thriller «Codename U.N.C.L.E.» mit. Darin spielten die beiden den russischen Spion Illya Kuryakin bzw. den amerikanischen Agenten

Napoleon Solo. 2013 verkörperte er in Gore Verbinskis Jerry Bruckheimer-Produktion «Lone Ranger» neben Johnny Depp die Titelrolle.

Für sein Porträt von Clyde Tolson in Clint Eastwoods J. Edgar Hoover-Biopic «J. Edgar» (2011), das auf einem Drehbuch von Dustin Lance Black basiert, wurde er 2012 als Bester Nebendarsteller für einen SAG Award nominiert. Hammers Partner war Leonardo DiCaprio.

Seine Leistung in der Doppelrolle der Winklevoss-Zwillinge in dem vielfach ausgezeichneten «The Social Network» (2010) brachte ihm viel Kritikerlob ein und machte ihn zu einem der Nachwuchsstars Hollywoods des Jahres 2010. Hammer wurde von der Chicago Film Critics Association als Most Promising Performer nominiert und von der Toronto Film Critics Association als bester Nebendarsteller ausgezeichnet.

Der Film selbst erhielt eine SAG-Nominierung für das beste Ensemble sowie einen Golden Globe als bester Film. Lobend erwähnt wurde er ausserdem von den Los Angeles wie den New Yorker Filmkritikern, von der Broadcast Film Critics Association und dem National Board of Review. Darüber hinaus zählte ihn das AFI zu den zehn besten Filmen des Jahres.

### **Mark Boone Jr. (Reverend Walthall)**

Die erfolgreiche schauspielerische Karriere von Mark Boone Jr. umfasst bereits drei Jahrzehnte und zahlreiche Filme in den unterschiedlichsten Genres.

Bestens bekannt ist Boone für seine Rolle als Robert «Bobby» Munson in dem FX-Serienhit «Sons of Anarchy». Zudem war er neben Jennifer Aniston, Tim Robbins und Isla Fisher in «Life of Crime» (2013) zu sehen, der auf dem Roman von Elmore Leonard basiert. Boone trat auch in Blockbustern wie Christopher Nolans «Batman Begins» (2005) mit Christian Bale, Michael Caine, Liam Neeson und Gary Oldman auf. Nolan inszenierte Boone auch in dessen Sundance-Independent-Hit «Memento» (2000), wo Boone neben Guy Pierce den Motel-Bediensteten spielte. «Memento», einer der ersten Filme von Summit Entertainment, wurde in der Folge für zwei Oscars© nominiert und mit vier Independent Spirit Awards ausgezeichnet.

Zu sehen war Boone ausserdem in Michael Bays «Armageddon – Das jüngste Gericht» (1998), nach einem Drehbuch von J.J. Abrams, «2 Fast 2 Furious» (2003), Simon Wests «Wehrlos – Die Tochter des Generals» (1999) mit John Travolta und Madeleine Stowe sowie in dem von Joel Silver produzierten und von Renny Harlin inszenierten «Stirb langsam 2» (1990) mit Bruce Willis.

Zu seinen weiteren Kinauftritten gehören «Get Carter – Die Wahrheit tut weh» (2000), «Der schmale Grat» (1998), «The Game – Das Geschenk seines Lebens» (1997), «Sieben» (1995) mit Brad Pitt und Morgan Freeman, «Von Mäusen und Menschen» (1992) mit John Malkovich und Gary Sinise sowie der Independent-Hit «Trees Lounge – Die Bar, in der sich alles dreht» (1996), wo er an der Seite seines langjährigen Drehbuch-Partners und Freundes Steve

Buscemi zu sehen war. Er hatte neben Josh Harnett, Melissa George und Ben Foster eine der Hauptrollen in dem Horror-Thriller-Hit «30 Days of Night» (2007) für Sam Raimis Ghost House und an der Seite von Melissa Leo in dem Sundance-Hit «Frozen River – Auf dünnem Eis» (2008). Die Sony Classics-Produktion wurde für zwei Oscars© nominiert. Auch in dem Independent-Film «Pete Smalls Is Dead» (2010) mit Peter Dinklage, Tim Roth und Steve Buscemi war er mit von der Partie. 2012 wirkte er in weiteren Indie-Produktionen wie «Missing Pieces» (2012) und «Lost Angeles» (2012) mit.

Neben seiner Tätigkeit fürs Kino übernahm Boone auch unzählige Rollen in Fernsehserien-Hits wie «Law & Order», «Seinfeld», «Curb Your Enthusiasm» und «Carnivale».

Demnächst wird Boone in den Netflix-Serien «Flaked» mit Will Arnett und in «Casual Encounters» zu sehen sein.

Boone ist auch ein passionierter Drehbuchautor und Produzent. So fungierte er als Ausführender Produzent von «Spun» (2002) mit der viel zu früh verstorbenen Brittany Murphy. Seine musikalischen Talente stellte er mit der Cover-Version von «Bang, Bang» unter Beweis. Darüber hinaus kann man ihn immer wieder dabei beobachten wie er in seiner Freizeit auf einer seiner beiden Harley-Davidsons in der Stadt spazieren fährt.

Aktuell konnte man Boone in dem viel gepriesenen Independent-Film «Helicopter Mom» (2014) mit Nia Vardalos bewundern.

### **Aja Naomi King (Cherry)**

Die hochtalentierte Schauspielerin Aja Naomi King kann bereits auf eine ganze Reihe von beeindruckenden Performances und vielseitigen Rollen in Film und Fernsehen zurückblicken.

Im Fernsehen kennt man King als ehrgeizige Studentin Michaela Pratt in dem ABC-Serienhit «How to Get Away with Murder». Die Serie spielt an einer renommierten juristischen Fakultät in Philadelphia. King porträtiert eine von fünf ausgewählten Jura-Studentinnen, die unter der brillanten Professorin für Strafrecht, Annalise Keating (gespielt von Viola Davis), arbeiten dürfen. Die Serie handelt davon, wie Annalise und ihre Studentinnen für immer zu einem Team zusammengeschweisst werden, als ein Mord auf dem Campus geschieht. Für ihre Leistung in der Serie wurde King 2015 bei den NAACP Image Awards mit einer Nominierung in der Sparte Best Supporting Actress in a Drama Series bedacht. Die dritte Staffel von «How to Get Away with Murder» läuft seit dem 22. September auf ABC.

Zu Kings Kinoarbeiten zählt Christopher Shims «Four» (2012), in dem sie an der Seite eines herausragenden Ensemble spielte, das in der Folge einen Los Angeles Film Festival Award für die Beste Performance gewinnen konnte. Ihr Leinwanddebüt gab sie in Whit Stillmans Dramödie



«Algebra in Love» (2011) mit Greta Gerwig. In «36 Saints» (2013) und «Wie schreibt man Liebe?» (2014) mit Hugh Grant und Marisa Tomei war sie ebenfalls zu sehen.

Feste TV-Rollen übernahm sie in Amazons «The Onion News Empire» und der CW-Serie «Emily Owens M.D.» Prominente Gastauftritte absolvierte sie in einer Staffel der ABC-Serie «Black Box», in «Bojack Horseman» für Netflix sowie in «The Black Box», «Blue Bloods», «Deadbeat» und «Person of Interest».

Auf der Bühne porträtierte King für L.A. Theatre Works und ihr Live-Audio-Theater-Programm die Camae in Katori Halls Stück «The Mountaintop». Zudem setzte Trip Cullman King in «Edgewise» am Walkerspace Theatre in New York in Szene.

King ist Absolventin der Yale School of Drama und lebt zurzeit im kalifornischen Los Angeles.

## Pressestimmen

Ein Film mit einzigartigen und unverwechselbaren Tugenden, sowohl im Thematischen wie im Ästhetischen, die einzig aus Parkers leidenschaftlichen, weitreichenden Gedanken über Nat Turners Leben und die Monstrosität der Institution Sklaverei in den Vereinigten Staaten herrühren.

THE NEW YORKER

Nate Parker hat etwas Grossartiges angestrebt und ihm ist etwas Wahrhaftiges gelungen. Der Film selbst hat eine wunderbare Dynamik und Passagen konzentrierter visueller Schönheit.

NEW YORK TIMES

BIRTH OF A NATION bietet einen Überfluss an intelligenten Einsichten und historischer Recherche.

THE HOLLYWOOD REPORTER

